

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 41

Artikel: "Mit 41 Pfennig kannst du Häuser bauen"
Autor: Feldmann, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mit 41 Pfennig kannst du Häuser bauen»

Eine (fast) wahre Geschichte aus dem heutigen Deutschland

VON FRANK FELDMAN

WAS MACHEN WIR MIT DEM Scheck über 41 Pfennig?»
«Veruschka, mein Schatz, du kannst dir damit ...»

«Jetzt werde bitte nicht geschmacklos.»
«Du lässt mich nicht ausreden – selbst wenn mir der prickelnde Gedanke gekommen wäre, dass du dir damit ...»

Sie hob einen manikürten Zeigefinger.
«... damit deinen allerliebsten – Pause – Mund von Lippenstift reinigen könntest, so denk ich doch, dass wir ihn anderwärtig noch nützlicher einsetzen könnten.»

«Wir sprechen doch beide über dasselbe, ich meine den Scheck», sagte sie.

«Genau den. Heute nachmittag ist die Wohnungsübergabe hier in Baden-Baden. Und allieweil es in dieser Stadt Dostojewskis, Berlioz – Goethe hat's ja nie geschafft –, der Generalstäbler und der Halbseidenen vergangener Zeiten keine Wohnungen gibt, ist das ein Grund zum Feiern. Wir überreichen meinen neuen Vermieterinnen, den Damen Plutz und Rahl – wie heißen die überhaupt mit Vornamen, die müssen doch irgendwann einen gehabt haben – den Scheck als Anzahlung für die Mietkaution von 12000 Mark.»

«Du bist total ausgerastet», befand Veruschka, «die schmeissen dich raus.»

«Können sie nicht. Ich hab' nen Mietvertrag.»

Sie gab mir einen verächtlichen Schnaufer. «41 Pfennig!»

«Wer den Pfennig nicht ehrt», hob ich platt-überflüssig an.

«Jetzt bleib endlich auf dem Teppich. Bald kommst du noch und sagst: Der Pfennig, ein Brecheisen der Macht.» Sie funkelte mich an.

«Die 41 Pfennig sind eine Rückzahlung von der Post für eine überbezahlte Telefonrechnung», gab ich zu bedenken. «Sie sind auch Geld.»

«Ich lös' den Scheck morgen auf der Post ein», sagte Veruschka.

«Mach dich nicht lächerlich», prustete ich. «Du stellst dich 20 Minuten an, um

41 Pfennig zu kassieren, das entspricht einem Stundenlohn von – Pause – DM 1,23»

«Bekomme ich von dir nicht», stellte sie lakonisch fest.

«Das ist unfair.» Ich blinzelte in Richtung ihres viertelkarätigen Diamanten am linken Ringfinger. «Wir nehmen den Scheck mit und – zum Spass – zeige ich ihn den beiden, damit Sie wissen, dass wir wenigstens unsere Telefonrechnungen bezahlen. Capito?»

Sie gönnte mir ein verächtliches Achselzucken.

«Wann ist denn die Wohnungsübergabe?» fragte ich.

«Um 15 Uhr.»

«Dann mal los. Es ist Viertel vor.»

DIE ANSTREICHER WAREN noch da. Die Damen Plutz und Rahl, meine neuen Vermieterinnen (in Baden-Baden sind überhaupt nur Vermieterinnen

am Zug, die Männer sind entweder in ihrem Mercedes oder im Büro der obersten Management-Etage an Herzversagen dahingegangen), baten uns in den Salon einer angrenzenden Nobelvilla. Allenthalben Perser von der untersten Kaufhausetage, Stilmöbel, an den Wänden dunkle Porträts unbekannter Damen aus der Gründerzeit.

«Wir haben Ihren Vorschlag besprochen», sagte die Dame Plutz, «die Mietvorauszahlung in Form einer Bankgarantie anzunehmen. Das geht in Ordnung.»

Die Dame Rahl nickte huldvoll.

«Dann ist ja alles o... – ich meine, ich freue mich», sagte ich.

«Die Sache hat nur einen Haken», wider-

sprach die Dame Plutz. «Der Brief Ihrer Bank liegt nicht vor.»

«Gibt's denn so was!» rief ich mit gespielter Entsetzen, «sonst sind Banken immer so prompt. Wenn ein Konto überzogen ist, zum Beispiel.»

Die Damen sahen mich in gespannter Erwartung an.

Veruschka warnender Blick an meine Adresse blieb unerwidert.

«Wir haben hier einen Scheck über 41 Pfennig von der deutschen Bundespost», hub ich an. «Er ist bestimmt gedeckt. Eine Anzahlung. Was meinen Sie?» Die Damen tauschten verwirrte Blicke aus. «Haben Sie nichts in bar bei sich?» fragte die Dame Rahl in hohem Tremolo.

«Nie mehr als 20 Mark.»

Veruschka sah mich jetzt mit vor Entsetzen geweiteten Augen an.

«Sie könnten Ihre Bank noch anrufen», schlug die Dame Plutz vor.

«Der Herr Direktor ist bestimmt nicht mehr im Büro», gab ich zu bedenken. «Heute ist Freitag, in Deutschland ein halber Banken-Sabbat. Aber ich sage Ihnen was: Nehmen Sie die 41 Pfennig. Sie beweisen, dass wir bei der Post ein ausgeglichenes Konto haben, und wenn die Garantieübernahme für die 12000 Mark bis spätestens Dienstag nicht vorliegt, bringe ich Ihnen die restlichen – Pause – 11999 Mark und 59 Pfennig am Mittwochmorgen.»

Die Damen Plutz und Rahl dachten angestrengt nach.

«Das ist höchst ungewöhnlich», sagte die Dame Rahl. «Aber ich glaube ...» Ihre Schwester nahm die auf dem runden Tisch liegenden Wohnungsschlüssel wieder an sich. «Die bekommen Sie dann nächste Woche.»

SPÄTER MEINTE VERUSCHKA: «Du bist verrückt.»

«Wetten, dass die beiden sich die 41 Pfennig am Montag am Postschalter abholen. Wir befinden uns in Baden-Württemberg, hier heisst's 'Schaffe, schaffe, Häusle baue!.'»

«Ich habe vorhin einen Pfennig auf der Strasse gefunden», sagte Veruschka.

«Na siehst du – das war doch ein einträglicher Tag.»



NEU
im Nebelspalter-Verlag

Horst Haitzinger

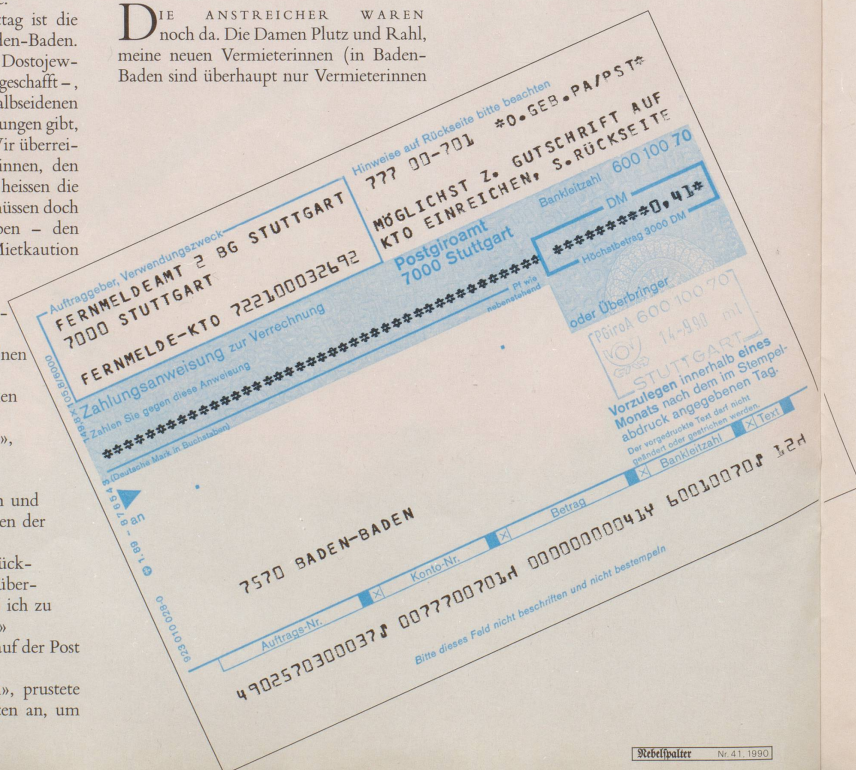
Karikaturen 90

Politische Karikaturen
72 Seiten, gebunden, Format 198 x 194 mm
Fr. 16.80.-

Dieser neue *Nebelspalter*-Karikaturenband stellt den Leser und Betrachter wieder vor die Frage: Was ist bei *Horst Haitzinger* mehr zu bewundern, der sichere journalistische Instinkt, ein ganz besonderer Sinn für die politische Aktualität oder das stupende zeichnerische Können, mit dem er seine brillanten Ideen Tag für Tag festhält?

Es ist wohl die Kombination dieser selten so ausgeprägten Eigenschaften, die *Horst* zu einem der beliebtesten *Nebelspalter*-Karikaturisten werden liessen. Wer die in diesem Band gesammelten Karikaturen betrachtet, stellt fest, dass Horst Haitzinger zwar sehr aktuell war, dass seine Zeichnungen aber nicht zeitgebunden sind.

Bei Ihrem Buchhändler



Nebelspalter Nr. 41, 1990

Nebelspalter Nr. 41, 1990